



Stolpersteine

in Meschede

Erinnerung an
während der Nazi-Herrschaft
ermordete Mitbürgerinnen und
Mitbürger unserer Stadt

Die „Stolpersteine“ sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig. Sie sollen an die Menschen erinnern, die Opfer der Nazi-Herrschaft geworden sind.

Je ein Gedenkstein wird für eine Person verlegt. In die Messingplatte wird in der Regel „Hier wohnte“, der Name, das Geburts- und Todesdatum und der Sterbeort des jeweiligen Opfers (sofern bekannt) eingestanz.

Ende 2020 waren über 75.000 Stolpersteine in etwa

700 Orten und in mehreren Ländern Europas verlegt. Sie werden in der Regel vor der letzten frei gewählten Wohnstätte des Opfers eingelassen. Am 31. Mai 2012 wurden sechs Stolpersteine in Meschede und fünf in Meschede-Wennemen verlegt, ein weiterer kam in Meschede am 29.1.2021 hinzu.

Ein interfraktioneller Arbeitskreis hatte das Projekt vorbereitet; beschlossen wurde es vom Rat der Stadt Meschede am 14. 7. 2011. Finanziert wurden die Stolpersteine durch Spenden.

Namen und Orte

Klara Arens
Kampstraße 1

Caroline Ikenberg
Stiftsplatz 8/9

Josef August Senge
Überhenne 14

Johanna und Milton Kahn
Hennestraße 8

Paula Rosenthal-Wallach und
Leopold Wallach
Arnsberger Str. 18

Jakob, Günther, Karl-Heinz,
Alfred u. Inge Ransenberg
Bruchstr. 4
(Wennemen)



Klara Arens

Stolperstein vor dem Haus
Kampstraße 1

Klara Arens wurde in Lünen geboren. Sie heiratete Ewald Arens, der nicht jüdisch geboren. Nach der Heirat zog sie zu ihrem Mann nach Meschede. Ab 1933 wohnte sie in der Kampstraße. Durch die Mischehe gehörte Klara Arens zu den „privilegierten Juden“, wodurch sie zunächst geschützt war. Dennoch wurde sie am 4. Mai 1944 als letzte jüdische Person in Meschede verhaftet und nach Auschwitz deportiert. Nach der Räumung von Auschwitz im Januar 1945 kam Klara Arens in das Lager Bergen-Belsen. Dort verliert sich ihre Lebensspur. Ihr Todestag wurde amtlich als der 5. Februar 1945 festgelegt.



Caroline Ikenberg

Stolperstein auf dem
Stiftsplatz, Haus-Nr. 8/9

Caroline Ikenberg, geb. Funke, wurde in Arnsberg am 6.7.1865 geboren und hat am 17.11.1886 Nathan Ikenberg geheiratet. Ikenbergs hatten ihr Wohn- und Geschäftshaus an Stiftsplatz 8/9. Sie hatten vier Söhne, einer von ihnen ist im 1. Weltkrieg gefallen. Im Rahmen des 9.11.1938 wurden Wohnung und Geschäftsräume der Familie verwüstet, die Familie floh zu Verwandten in die Niederlande und von dort weiter in verschiedene Länder. Caroline Ikenberg blieb in Holland. Sie wurde verhaftet und im Frühjahr 1943 ins KZ Westerbork gebracht. Von dort wurde sie ins Vernichtungslager Sobibor deportiert, wo sie noch im selben Jahr ermordet wurde. 1959 ist sie vom Amtsgericht Meschede amtlich für tot erklärt worden.



Josef August Senge

Stolperstein vor dem Haus
Überhenne 14

Josef August Senge wurde am 30. Mai 1906 in Meschede geboren. Nach seiner Volksschulzeit arbeitete er, ebenso wie sein Vater, in einer Fabrik. 1928, im Alter von 22 Jahren, wurde er in die damalige „Provinzialheilanstalt Warstein“ eingewiesen. Die Diagnose: „ES - Einfache Seelenstörung“, eine damals übliche Bezeichnung für viele Arten von psychischen Erkrankungen. Am 27. Juni 1941 wurde Josef August Senge in die Zwischenstation Herborn verlegt, am 17. Juli 1941 endete sein Leben in der Tötungsanstalt Hadamar. Für die Familie gab es einen „Trostbrief“ und eine Sterberkunde mit dem Vermerk, Josef August Senge sei an „Grippe mit Sepsis“ - also einer Blutvergiftung - gestorben.



Johanna und Milton Kahn

Zwei Stolpersteine beim
Haus Hennestraße 8

Milton Kahn wurde am 5. 7. 1888 geboren, Johanna, geb. Mosbach, am 30. 6. 1893. Sie haben 1930 geheiratet und wohnten Hennestr. 8. Kahns blieben kinderlos, waren sehr arme Leute und führten einen Altwarenhandel. Der Name Kahn kennzeichnete Milton als Abkömmling des alten jüdischen Priestergeschlechts Cohen. Johanna Kahn blieb den Mescheder Bürgern als „gute Frau“ in Erinnerung.

In ihrem Haus richtete Johanna Kahn einen Versammlungsraum für jüdische Mitbürger ein, nachdem diesen der Aufenthalt in „arischen“ Gaststätten verboten war. Immer wieder wurden sie zur Zielscheibe von Anfeindungen durch die nationalsozialistische „Obrigkeit“, die Presse und feindlich gesinnte Menschen.

Kahns verfügten über keine finanziellen Reserven. Dadurch hatten sie keine Chance, eine Flucht zu organisieren. Trotz ihrer Isolierung wurden die Kahns durch heimliche Lebensmittelpenden in ihrem kärglichen Dasein unterstützt. 1942 wurden Milton und Johanna Kahn nach Auschwitz deportiert und dort 1943 ermordet.

Paula Rosenthal -Wallach und Leopold Wallach

2 Stolpersteine vor dem
Haus Arnsberger Str. 18
(heute Volksbank)

Der Wohnort der Familie lag in der Arnsberger Straße. Paula Rosenthal, geb. Meyer, kam aus Eschweiler und wurde dort am 28.8.1878 geboren.

Sie war in erster Ehe mit Carl Rosenthal verheiratet. Sie bekamen zwei Kinder. Paula wurde 1905 Witwe und heiratete 1913 in zweiter Ehe Leopold Wallach. Dieser war am 13.12.1876 in Linz/Neuwied geboren.

1936 musste Familie Rosenthal-Wallach ihr Wohn- und Geschäftshaus (Textilgeschäft) an der Arnsberger Straße verkaufen und zog in ein Haus An Klocken Kapelle.

Nach dem 9.11.1938 flohen Paula und Leopold Rosenthal-Wallach nach Holland. Dort wurden sie 1942 von den Nazis festgenommen und ins KZ Westerbork verschleppt.

Von da aus wurden sie deportiert und in Sobibor am 28.5.1943 umgebracht.

Familie Ransenberg

Fünf Stolpersteine beim
Haus Bruchstraße 4
in Wennemen:

Jakob und Mathilde Ransenberg lebten in Wennemen. Sie führten eine Metzgerei, die 1936 geschlossen werden musste. Ransbergs hatten 6 Kinder, die zwischen 1923 und 1936 geboren wurden. Es waren die Söhne **Rolf, Friedel, Günter, Karl-Heinz, Alfred** und die **Tochter Inge**. Als das erste Kind zur Welt kam, waren die Eltern beide ca. 30 Jahre alt.

Sohn Günter wurde im März 1942 von der Gestapo verhaftet und am 15.4.1942 auf der Wewelsburg bei Paderborn erhängt. Zwei Wochen nach Günters Tod starb auch seine Mutter an Herzversagen, ihr Grab ist auf dem Friedhof in Wennemen.

Vater Jakob und die drei jüngsten Kinder wurden 1942 nach Theresienstadt und 1944 nach Auschwitz deportiert und dort im selben Jahr ermordet. Die beiden älteren Söhne Rolf und Friedel haben die Nazi-Diktatur überlebt.

HIER WOHNTE
INGEBORG
RANSENBERG
Jg. 1935

DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
1944 AUSCHWITZ
ERMORDET 1944

HIER WOHNTE
ALFRED
RANSENBERG
Jg. 1932

DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
1944 AUSCHWITZ
ERMORDET 1944

HIER WOHNTE
JAKOB
RANSENBERG
Jg. 1894

DEPORTIERT 1942
THERESIENSTADT
1944 AUSCHWITZ
ERMORDET 1944

HIER WOHNTE
GÜNTER
RANSENBERG
Jg. 1926

VERHAFTET 1942
KATZENBÜNDEN
1942 TODESGÄNGEN
HANGEGANGEN 15.4.1942
WEGENBÜRGE BEI PADERBORN

HIER WOHNTE
KARL-HEINZ
RANSENBERG
Jg. 1928

DEPORTIERT
ERMORDET IN
AUSCHWITZ